

## Erntedankfest, Dürrenroth, 06.10.2024

Lesung Neues Testament: Markus 8,1-9

Predigttext: 1. Timotheus 4,1-5

**Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und Lehren von Dämonen anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben. Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.**

Liebe Gemeinde

Als Paulus diese Zeilen an Timotheus geschrieben hat, formierte sich eine Gruppe, die damals erst am Entstehen war und die dann später weite Verbreitung fand. Diese Gruppe nannte sich „Gnosis“ und bedeutet im Griechischen so viel wie „Erkenntnis“. Die Gnosis war eine ernstzunehmende Konkurrenz für die Kirche.

Paulus und mit ihm die Kirche hat diese Richtung jedoch scharf abgelehnt. Und zwar weil die Gnosis der Meinung war, dass diese Welt abgrundtief böse und schlecht ist. Denn diese Welt habe nicht ein guter Gott geschaffen, so wie wir es im ersten Buch der Bibel lesen, wo Gott über seine Schöpfung spricht: „Siehe, es ist sehr gut.“

Sondern die vorfindliche materielle Welt habe ein böser Gott, ein so genannter Demiurg, geschaffen. Und in dieser materiellen Welt sind die Seelen der Menschen gefangen. Durch Erkenntnis – durch Gnosis – dieses Zustands der Welt, sei man dann dazu berufen sich selbst zu erlösen, indem man sich selbst möglichst rein hält von dieser bösen Welt.

So meinten einige von ihnen, man solle nicht heiraten. Denn weitere Kinder zu zeugen würde das Unglück nur noch vermehren. Und man solle so weit wie möglich das Essen meiden und sich lediglich vegetarisch ernähren.

Die Gnosis spricht im Grunde genommen eine Lebenserfahrung aus, die viele Menschen heute teilen. Dass wir in einer schlechten Welt leben, ohne Sinn und Hoffnung, ohne Zukunft.

Wobei man nicht unbedingt denkt, dass ein böser Gott die Welt geschaffen hat, sondern dass unsere Welt einfach ein Zufallsprodukt ist. Und wir selbst auch. Und dass wir diese Welt noch dazu zu einem schlechten Ort gemacht haben.

Am deutlichsten zeigt unsere ökologische Krise dieses Lebensgefühl: dass die Welt zunehmend zu einem unwirtlichen, fremden Ort wird. Und wir sind Schuld daran. Und weil wir für alles was in der Welt läuft verantwortlich sind, sind wir auch dazu berufen, diese Welt zu erlösen – indem wir die Natur nicht berühren sollen und indem wir uns so weit wie möglich aus diesem Leben raushalten.

So sollen wir uns vor übermäßigem Konsum enthalten, wir sollen auf Fleisch verzichten, am besten vegan uns ernähren, wir sollen auf das Fliegen und auf Autos mit Verbrennungsmotoren verzichten.

Und ja, um des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks willen sollen wir sogar auf Kinder verzichten. Nicht wenige Intellektuelle fordern unverblümt, dass wir um der Rettung des Klimas willen ganz auf Kinder verzichten sollen, da der Mensch der größte Umweltsünder ist. Und nicht wenige Männer und Frauen folgen dieser Überlegung und verzichten tatsächlich auf Kinder.

Was schreibt Paulus noch einmal über die Anhänger der Gnosis? „Und sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden.“ Das klingt doch ganz ähnlich was heute viele Klimabewegte auch fordern, nur ein wenig in anderen Worten.

Kann man es den besorgten Umweltschützern verübeln, dass sie auf drastische Lösungen setzen, angesichts der vielen bedrohlichen Szenarien, die überall herum kursieren? Im Grunde genommen nicht: denn gewiss ist es nicht falsch Verzicht einzuüben und sich der Fortschrittslogik des immermehr und immer-weiter zu verweigern.

Aber dennoch: liegt die Lösung wirklich darin auf alles Gute im Leben zu verzichten? Sogar auf Kinder, als ob gerade sie für die Misere verantwortlich wären? Und vor allem: können wir wirklich die Welt retten? Kann man – wie die Gnosis meinte – wirklich sich selbst retten?

Ist dies nicht ein weiterer hochmütiger Versuch des Menschen, der meint die Welt, die Natur und sich selbst retten zu können? Ist dies nicht ein weiterer verzweifelter Versuch des Menschen, der meint für alles in dieser Welt verantwortlich sein zu müssen und alle Schuld der Welt auf sich meint nehmen zu müssen?

Hochmut und Verzweiflung des Menschen liegen sehr nah beieinander. Beides Zeichen unserer Zeit. Und zwar weil die Menschen – zumindest im reichen Westen – weitgehend nicht mehr an einen göttigen Vater im Himmel vertrauen, der alles geschaffen hat und alles zu einem guten Ende führt.

Paulus sagt dazu: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Gegenüber der Gnosis hält Paulus also fest, dass diese Welt als eine gute geschaffen wurde. Glauben wir daran? Also glauben wir, dass wir grundsätzlich in einer guten Welt leben und für genau diese Welt geschaffen wurden, dass wir darin unseren Platz einnehmen dürfen, dass wir „sein“ dürfen, dass es gut ist, dass wir hier sind? Dass wir nicht ein sinnloses Dasein verleben, sondern dass wir bewusst hierher gestellt worden sind mit einem sinnvollen Auftrag?

Ist aber so eine Haltung überhaupt denkbar, ohne dass wir glauben, dass es Gott ist, der diese Welt und uns geschaffen hat? Dass ein höherer Wille, ein höherer Plan dahinter steht? Ein Gott, der es gut mit uns meint?

Ist nicht die Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit einer Jugend bedrückend, die der festen Überzeugung ist, dass vor ihnen nur noch wenige Jahre liegen, bevor die Erde sich in eine Feuerhölle verwandelt?

Von diesem Blickwinkel her lebt man in einer bedrohlichen Welt, ohne Hoffnung, ohne Glauben, dass wir umfassen sind von einem guten Gott, der uns geschaffen hat zum Leben und nicht zum Verderben.

Es ist zwar in der Bibel auch vom Vergehen dieser Welt die Rede – aber nicht ohne die feste Zuversicht, dass Gott diese Welt zu einem neuen Ziel hin führt, nämlich die Neuschöpfung, das ewige Leben, und dass Gott diese Welt keine Sekunde lang verlässt.

Das darf uns Zuversicht, Hoffnung und Gelassenheit geben – trotz aller berechtigten Sorge über diese Welt.

Wer glaubt, dass Gott der Schöpfer ist und dass alles was er schafft, gut ist, der lernt auch dankbar zu sein. Für das geschenkte Leben, aber auch für alles, was er im Leben bekommt.

Martin Luther hat in seinem Kleinen Katechismus, aus dem die Kinder und Jugendliche früher lernen mussten, auf die Frage, was es denn bedeute, dass Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, folgendermaßen geantwortet:

„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält;

dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Frau und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt;

und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit:

für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.

Das ist gewisslich wahr. Amen“

„Für all das ich ihm zu danken schuldig bin.“ Dankbarkeit! Heute feiern wir ja Erntedankfest! Die Einübung von Dankbarkeit ist denke ich unsere vornehmste Aufgabe als Menschen.

Dankbar sein können wir aber nur gegenüber jemand. Jemand hat Mal gesagt: Atheisten haben das Problem, dass sie nicht wissen wem sie dankbar sein sollen. Ja, in der Tat. Dankbarkeit schafft Beziehung, schafft Zufriedenheit, schafft Glück – auch wenn vielleicht nach menschlichem Ermessen nicht alles gut läuft.

Und Dankbarkeit gegenüber Gott lehrt uns Demut. Sie korrigiert die menschliche Hochmut, aber auch die menschliche Verzweiflung, die meint, diese Welt und sich selbst retten zu können.

Nein, wir können weder die Welt noch uns selbst retten. Nur Gott rettet uns. Durch seinen Sohn Jesus Christus.

„... nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird“. Von Herzen dankbar sein können wir nur für das, was im Einklang mit Gottes Geboten steht.

Denn wir können ja nicht dankbar sein für etwas was wir unrechtmäßig geraubt haben. Wir können nur für das dankbar sein, was wir rechtmäßig erworben haben.

Wir können nicht für die Geliebte dankbar sein, mit der wir Ehebruch begangen haben. Wir können nur für die eigene Ehefrau, für den eigenen Ehemann dankbar sein.

Wer aus reinem Gewissen dankbar ist, lebt im Einklang mit dem Willen Gottes. Und wer im Einklang mit dem Willen Gottes lebt, der hat einen klaren Orientierungspunkt wie er sich in dieser Welt verhalten soll – auch in der gegenwärtigen ökologischen Krise.

Und wo lernen wir die Dankbarkeit einüben? Paulus gibt uns auch dazu einen Hinweis: „Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Durch das Studium des Wortes Gottes, der Bibel, erkennen wir den Willen Gottes für unser Leben. Dort dürfen wir erkennen und erfahren, dass Gott es gut mit uns meint, dass er uns versorgt mit allem was wir brauchen, dass wir uns ihm anvertrauen dürfen.

Und durch Gebet nehmen wir mit dem Beziehung auf, der uns geschaffen hat, der uns rettet und der uns ein neues Leben schenkt – in Jesus Christus.

Im Grunde genommen verlangt das viel von uns: denn Dankbarkeit, das Wort Gottes, das Gebet lehrt uns, dass wir nicht auf uns selbst und auf unsere Fähigkeiten oder Unfähigkeiten blicken sollen, sondern auf Gott. Das widerstrebt uns, denn wir denken, wir selbst sind das Wichtigste und alles hängt von uns selbst ab.

Auf der anderen Seite: es entlastet auch, dass Gott seine Schöpfung in den Händen hält und dem wir uns anvertrauen dürfen.

Mit alledem bisher habe ich ja nicht sagen wollen, wir Menschen hätten keine Verantwortung und wir sollen sorg- und gedankenlos in den Tag hinein leben und wir sollen diese Welt maximal auskosten und es sei kein Problem über unsere Verhältnisse zu leben.

Ich will damit nur sagen, dass wir unser Leben in allen Dimensionen immer vor Gott sehen sollen. Nur das kann die Perspektive für die Hoffnung auf eine Erneuerung unserer Welt geben. Nicht wir, sondern Gott. Ihn sollen wir ehren und fürchten, ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all unserer Kraft lieben.

Denn ich bin überzeugt, dass Gott, der Herr, der Schöpfer des Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren, auf unser Dank, auf unser Lob, auf unser Gebet, auf unseren Gehorsam wartet und darauf antwortet! Denn Er ist ein lebendiger Gott! Er lebt! Er antwortet auf unsere Gebete und Taten! Und er tut auch heute noch Wunder. Und er kann das Antlitz dieser Erde verwandeln – auch in der ökologischen Krise.

Anfangs sprach ich von der Grunderfahrung der Gnosis, dass diese Welt eine böse und schlechte ist, dass wir Menschen Fremde sind in dieser Welt.

Durch unsere Hinwendung zu Gott in Dankbarkeit, Gebet und Gehorsam kann er uns eine andere Erfahrung schenken: die Erfahrung, dass wir zu Hause sind und dass er alles zum Guten wenden wird: auch das Geschick unserer Erde und das Geschick unseres persönlichen Lebens.

Das ist gewisslich wahr! Amen

*Pfr. Gergely Csukás*